

Individuelles Risiko für Adipositas: Gene, Umfeld, Antikörper?

Karl G. Hofbauer, Biozentrum, Universität Basel

Die Häufigkeit von Übergewicht und Fettleibigkeit (Adipositas) hat in den letzten Jahrzehnten sowohl in Industrie- als auch in Entwicklungsländern stark zugenommen. Dafür wird das Zusammentreffen einer genetischen Prädisposition mit der gesteigerten Verfügbarkeit kalorienreicher Nahrungsmittel und einem Mangel an körperlicher Aktivität verantwortlich gemacht. Diese Überlegungen mögen das epidemiologische Risiko von Übergewicht und Fettsucht erklären, sagen aber nichts über das individuelle Risiko aus, diese Störungen zu entwickeln.

In den letzten Jahren sind bei der Vorhersage des individuellen Risikos für Adipositas auf drei Gebieten Fortschritte erzielt worden. Erstens wurden spezifische Konstellationen im sozialen Umfeld als Risikofaktoren identifiziert. Zweitens wurden, allerdings nur in seltenen Fällen, Einzelgenmutationen in wichtigen Regulationswegen des Energiehaushalts festgestellt. Drittens wurden bei einem kleinen Prozentsatz von Patienten mit Adipositas funktionell wirksame Autoantikörper gegen diese Komponenten diagnostiziert.

Die weitere Suche nach solchen Faktoren sollte es ermöglichen, Risikopersonen frühzeitig zu identifizieren und durch präventive Massnahmen die Entwicklung von Übergewicht und Fettleibigkeit zu verhindern. Bei manifester Adipositas könnte eine individuelle Risikoanalyse eine personalisierte Behandlung erlauben, die grössere Chancen auf Erfolg hätte als die üblichen, weitgehend unwirksamen Massnahmen.